

## Brief Nummer 7 von Soke Roland Habersetzer



Die Tradition spricht von einer kriegerischen Technik, sei sie ohne oder mit einer Waffe in der Hand ausgeführt, mit alten (Kobudo) wie mit neuen (Schusswaffen)... Doch eigentlich gar nichts Neues unter der Sonne!

Die Tatsache, dass ich das von Legenden umwobene Bild des Tengu mit dem verbunden habe, was heute mein eigenes Konzept einer Kampfkunst mit leerer Hand ist, nämlich „Tengu-ryu“, beschreibt nicht auf adäquate Weise die Praxis, die ich lehre. Denn dieses ist weit mehr als nur die soundsovielte technische Synthese, die zu denen dazukommt, die ständig mit Hilfe von „vergessenen“ Kampfgebärden aufblühen hier und dort, in der ganzen Welt, und die heutzutage geschickter Weise wiederentdeckt werden. Das ist genauso lächerlich wie eine Bluttransfusion, die jemandem noch ein bisschen Farbe geben sollen, der im Großen und Ganzen schon hinüber ist.

Mein „Tengu“-Konzept ist der Erfolg einer beständigen Reflexion, einer Suche, und eines offenen Geistes. Ein Vorgehen, bei dem man nicht alles durcheinanderwirft, sobald man mehr macht als eine banale Synthese von Stilen, wobei man dieselbe Kampfweise vorschlägt. Hier möchte ich von der neuen Dynamik sprechen, die entsteht, wenn zwei parallele Gebiete sich einander annähern, die jedoch bis dahin nichts voneinander wussten.

Es gibt jedoch ein berühmtes Beispiel, das kaum in der Welt des aktuellen Karate (zumindest des sportlichen) bekannt ist, nämlich der starke Einfluss des Jigen-ryu Kenjutsu auf das Okinawa-te von früher.



Jigen-ryu war der Kampfstil mit dem Schwert, wie er bei den Samurai des Shimazu-Clans (in SüdJapan) zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Gebrauch war. Seine unleugbare Wirksamkeit beruhte auf einer physischen und mentalen

Vorbereitung, die außergewöhnlich und intensiv, für einen totalen Einsatz bestimmt war. Im Zentrum dieses besonderen Konzeptes des Kampfes (und des Überlebens!) gab es die berühmte Technik des Unyo-no-ken. Dieser besondere Schlag mit dem Schwert wurde mit einem Maximum an Schnelligkeit und Kraft ausgeführt, besonders während der Bewegung des Schneidens, wobei das Ziel ein einziger und endgültiger Schlag war. Einige Schwertstichblätter (Tsuba) der Katana aus dieser Schule waren sogar besonders groß und schwer, um dem Schlag noch mehr Wucht zu geben. Das funktionierte bis auf eine Distanz von 5 Metern, die man mit nur drei Schritten überwand, um über den Feind hereinzubrechen. Der Schlag wurde von einem Kiai begleitet, der das Blut in den Adern gefrieren ließ... Dann zog man sich sofort zurück, um sich einem neuen Gegner zuzuwenden (es heißt scanning im Tengu-ryu!). Die besonders gefürchteten Krieger des Jigen-ryu bevorzugten den offensiven Schlag. Dieser Stil beinhaltete auch einen besonders rigorosen Verhaltenskodex. Aber hier muss ich mich kurz fassen.\*

Sicher ist, dass Jigen-ryu das Okinawa-Te beeinflusste.\*\* Dieser Einfluss geschah durch Matsumura Sokon (1800-1896), der die Grundlagen davon in seinen eigenen Kampfstil der leeren Hand (Tode) einfügte. In seiner Eigenschaft als Offizier der Leibwache des Königs von Okinawa konnte er diesen auf seinen Reisen in die Provinz

Satsuma begleiten. Dort war es dann, dass er im Dojo von Ijuin Yaschichiro mit den Samurai von Kagoshima üben konnte. Man weiß, dass er seit dieser Zeit seine Kampfmethod mit den Fähigkeiten bereicherte, die er beim Kontakt mit diesem besonders ausgeprägten Ryu entdeckt hatte, nämlich wie wichtig es ist, Körper und Geist zu formen. Dazu schlug man pausenlos mit dem Bokken auf einen festen Pfosten (künftiges Makiwara...?), was man mit der Intention des einzigen und endgültigen Schlages (Ikken-hissatsu) tat. Matsumura Sokon lehrte das Azato Anko, der ganz gewiss seinerseits alles oder einen Teil davon an Funakoshi Gichin übermittelte (der das jedoch nicht in seinen ursprünglichen Shotokan-Stil aufnahm). Viel findet man diesen Einfluss in der Suche von Funakoshi Yoshitaka, der nach 1938 den Shotokan-Stil seines Vaters stark weiterentwickelte. Man findet daher darin sehr deutliche und ausgeprägte Spuren bis in den modernen Shotokan-Stil hinein (die Begriffe des Kime, Kiai, des einzigen Angriffs auf eine lange Distanz mit dem völligen Einsatz von Körper und Geist). Wissen die heutigen Karatekas davon...? Ein wenig Budo Kultur muss schon dabei sein.



Wirft diese kleine Abhandlung ein neues Licht auf mein „Tengu-ryu“, dessen Grundlagen schon vor 20 Jahren gelegt wurden...? Ich muss kurz darauf zurückkommen, denn manche Leute haben mein Ryu schon lapidar „Revolver-Karate“ (sic) genannt.

Spricht man denn in Bezug auf Matsumura von einem „Katana-Tode“? Wieso ist denn der starke Einfluss der Feuerwaffe (im Combatschießen) auf meine Praxis der leeren Hand weniger sachbezogen oder schockierender als der des Schwertes auf die leere Hand? Dieselbe Vorgehensweise, zeitbedingte Waffen: Tode + Jigen-ryu = Karate ... Karate + Feuerwaffe = Tengu-ryu...

Und endlich, worin habe ich mich denn von der wahren Tradition entfernt? Tengu-ryu ist die Verkörperung meines Willens, mich mittels gründlicher Forschung außerhalb der ausgetretenen und gewohnten Pfade weiterzuentwickeln. Wohlbekannt ist, dass ich mein Wissen stets verbreitet und geteilt habe, aber was man weniger weiß (und was man auch schwerer zugeben kann) ist, dass ich auch immer auf der Suche war und dass ich Neues versucht habe, das gebe ich auch zu. Aber deswegen bin ich weder eitel (in meinem Alter fängt man nicht mehr damit an) noch stolz darauf. Aber zum Glück, ja, genau, wurde das Vertrauen, das der Heranwachsende vor 57 Jahren in den Weg der Kampfkunst gesetzt hat, letztendlich belohnt. Für ihn hat der Lebensweg seine Versprechen gehalten! In der Tatsache, dass ich um mich herum nicht genug überzeugt habe, und doch der im Tiefsten „martialischen“ Praxis der leeren Hand ausreichend Glaubwürdigkeit gegeben zu haben, um als Orientierungshilfe in der gegenwärtigen (und mehr noch) in der kommenden Welt zu nützen, deshalb bin ich heute doch etwas bitter geworden ...

Mit martialischen Grüßen und auf bald

Roland Habersetzer (April 2014)

9.Dan Hanshi, Tengu-no-michi

(Übersetzung: Dr. Claudia von Collani, Dojo TG Würzburg)

\* Vielleicht werde ich diese tatsächlich wenig bekannte Geschichte etwas ausbauen.

\*\* Suchen Sie in meiner *Encyclopédie des Arts Martiaux* (Verlag Amphora, Paris) unter den Begriffen „Jigen-ryu“, „Unyo-no-ken“, und stellen Sie die notwendigen Bezüge her.